

# Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telegraph Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einschlag 10 A.  
bei mehrmaliger  
aufsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wanderblätter.  
Wochenschrift.  
Schwab. Landwirt.

Nr 168

Mittwoch, den 22. Juli

1914

## Wichtiges vom Tage.

Im Großen Palast zu Peterhof wurden zwischen Kaiser Nikolaus und Präsident Poincaré Trinksprüche gewechselt.

Auf eine Warnung der Norddeutschen Allg. Zeitung an die russische und serbische Adresse hin erfolgte in Berlin ein allgemeiner Kurssturz.

In Berliner diplomatischen Kreisen glaubt man jetzt zu wissen, daß die österreichische Demarche in Serbien Ende dieser Woche erfolgen werde.

Der österreichische Kriegsminister und der Generalstabschef sind aus dem Urlaub zurückgekehrt.

Die „Tägliche Rundschau“ wird von einem bevorstehenden Zigarettenmonopol zu berichten.

Bei einem Brand auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß kam ein Arbeiter in den Flammen um. Vier Arbeiter wurden schwer und zehn weitere leichter verletzt.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux hat unter ungeheurer Zudrang der Bevölkerung in Paris begonnen; er wird voraussichtlich bis Samstag dauern.

In Wlanka (Rußland) sind 213 Personen an Cholera erkrankt und 49 gestorben.

In Petersburg streiken über 110 000 Arbeiter.

## A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. die Abhaltung des Viehmarktes am 28. Juli d. J. in Altensteig.

Im Hinblick auf den Stand der Maul- und Klauenseuche in Güttingen wird die Abhaltung des auf Dienstag, den 28. d. M., fallenden Viehmarktes in Altensteig, wenn indessen keine Weiterverbreitung der Seuche eintritt, unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

1. Der Besuch des Marktes ist Personen aus verseuchten Ortschaften verboten.

2. Der Zutrieb (Zufuhr) von Kleinvieh (Rindvieh und Schweinen) aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist verboten.

3. Für sämtliches zu Markt gebrachtes Kleinvieh sind Ursprungszeugnisse, für das von Händlern zugeführte Gesundheitszeugnisse beizubringen. Die Ursprungszeugnisse sind von den Schulheißernämtern des bisherigen Standorts unter Angabe der Stückzahl und unter näherer Bezeichnung der zu Markt zu bringenden Tiere auszustellen.

4. Der Zutrieb von Rindvieh auf den Viehmarktplatz darf nicht vor 7 Uhr stattfinden, das Fellen von Schweinen (Öffnen der Risten und Köpfe) vor der Untersuchung durch den beamteten Tierarzt ist verboten, ebenso der Handel mit Vieh außerhalb des Marktplatzes.

Den 21. Juli 1914.

Kommerell.

## Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Woh, um den kleinen Kerl bist Du zu beneiden,“ sagte Strachwitz, „wie er Dir gleicht — keine Ähnlichkeit mit der Mutter!“

„Will auch nicht,“ sagte das Kind, „Hasso will aussehen wie Papa und auch mal solche Uniform haben, wenn er groß ist! Einen Säbel hat Hasso schon — den soll der Onkel nachher sehen, nicht wahr, Papa? Aber ein Pferd möchte Hasso haben, auch wie Papa hat! Hast Du, Darling, schon gesehen? Nicht? O, Papa, dann wollen wir dem Onkel aber Darling zeigen! Hasso gibt ihm auch immer Zucker!“

„Heute nicht mehr, Hasso! Darling schläft schon; wir wollen ihn doch nicht wecken, nicht wahr? Morgen gibst Du ihm aber Zucker und ganz viel und darfst auch reiten! So —“ und Wolf nahm ihn wieder auf den Arm. „Wen habe ich hier? Wer bist Du?“

„Papas Liebling — Papas einziges Mädchen!“

„Mamas doch auch?“ fragte Detlev.

Energisch schüttelte das Kind sein Köpfchen, während es sich fester an den Vater schmiegte. „Nein, Mama ist leicht böse — und schilt dann mit Papa. Papa ist dann traurig und geht fort, und Hasso muß weinen.“

Dunkelrot flog es in Wolfs Gesicht auf, während er bitter bemerkte: „Ich bin doch ein rechter Pantoffelheld! Meinst nicht, Strachwitz?“ und zu dem Kinde — „o nicht

## Die Rußland-Reise des Herrn Poincaré.

Die russischen wie die französischen Blätter sind jetzt voll von Betrachtungen über die Reise des Präsidenten Poincaré, der sich bekanntlich gegenwärtig in Rußland befindet.

Die russischen Zeitungen geben im Hinblick auf die Tatsache, daß der Präsident vom Minister des Auswärtigen, Bismarck, begleitet wird, der Vermutung Ausdruck, daß während des Aufenthalts Poincarés in Rußland sehr wichtige diplomatische Fragen verhandelt werden sollen. Die „Wessersmaja Wremja“ stellt fest, daß während der vergangenen schweren Zeiten zwischen der russischen und der französischen Diplomatie eine vollständige Einigkeit in den Ansichten geherrscht hat. Poincaré habe als überzeugter Anhänger des Bündnisses viel zur Verstärkung desselben beigetragen. Minister Bismarck habe, als er die Leitung der äußeren Politik Frankreichs übernahm, seinen Sympathien für Rußland besonderen Ausdruck gegeben und verschiedentlich erklärt, daß das Bündnis eine unverrückbare Basis der französischen Politik sei. Er habe Rußland überzeugt, daß, welches Ministerium auch immer in Frankreich am Ruder sei, Frankreich dem Bündnis mit Rußland treu bleiben werde.

Es fehlt allerdings auch nicht an kühleren Ermüdungen. So hebt „Nitsch“ die schweren Militärlasten hervor, die Rußland auf die Initiative Frankreichs hin übernommen habe und betont: „Solche Ueberlegungen sind selbstverständlich geeignet, den angenehmen Eindruck des Besuchs unseres Verbündeten abzukühlen.“

Einige Pariser Blätter deuten an, daß Poincaré sich auch bemühen werde, eine Entspannung zwischen Petersburg und Stockholm herbeizuführen und sprechen die Hoffnung aus, daß es dem Präsidenten bei seinem Besuche in Drottningholm gelingen werde, das Mißtrauen zu zerstreuen, welches Schweden offenbar unter dem Einfluß des Dreibundes gegen Rußland hege. Durchwegs weisen die Blätter auf die militärischen Kräfteanstrengungen hin, welche Rußland in letzter Zeit unternommen hat. Mit besonderem Nachdruck tut dies der „Matin“, der u. a. schreibt: „Die Reise des Präsidenten erfolgt in einem Augenblick, wo das außerordentliche Erwachen Rußlands glänzend zutage tritt. Auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit sind in Rußland in sehr kurzer Zeit ungeheure Fortschritte verwirklicht worden. Die Russen aller Klassen und Berufe sind sich mit einem Schlage der furchtbaren Macht ihres Landes bewußt geworden. Sie wollen, daß diese Macht auch für das Ausland, auch für den Gegner sichtbar werde. Auf die Vermehrung der deutschen Arme hat Frankreich mit dem Dreijahresgesetz, Rußland mit einer Vermehrung der Mannschafsbefähigung geantwortet, die ihm im ersten Monat des Jahres 1916 eine niederschmetternde Ueberlegenheit über alle europäischen Heere verliehen wird. Rußland ganz allein wird eine Friedensstärke besitzen, welche an Zahl die vereinigten Heere des Dreibundes übertrifft. Dieselben Kräfteanstrengungen äußern sich in der Marine, deren Budget

gegenwärtig nur das Englands übertrifft. Rußland, das seit 1905 militärisch diskreditiert und geringgeschätzt war, ist im Begriffe, die stärkste Militärmacht zu werden, welche die Welt je gesehen hat. Rußland will aber keinen Krieg, ebensowenig wie Frankreich. Kaiser Nikolaus sagte vor einiger Zeit zu einem französischen Diplomaten: „Wir wollen stark genug sein, um den Frieden zu erzwingen.“ Aber Rußland wird gewisse Handlungen Deutschlands, wie die Entsendung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel und die Verhaftung ehrenwerter russischer Persönlichkeiten unter dem Vorwande der Spionage oder die heftige Sprache der Vertreter Berliner Blätter nicht mehr zulassen. Seit einigen Monaten bereits spricht die russische Diplomatie in einem neuen Tone mit der deutschen Diplomatie.“

Der „Matin“ nimmt, wie man sieht, den Mund noch etwas voller als die übrigen französischen Blätter, deren Begeisterung für Rußland förmliche Organe feiert.

Wie wir bemerkten, ist Präsident Poincaré in Kronstadt eingetroffen. Der Marineminister Oligorowski holte ihn von Bord des Linienschiffes „France“ ab und brachte ihn zur Schiffsstreppe der Kaiserjacht „Alexandra“. Dort empfing ihn der Zar und begrüßte ihn in der Weise, die vom internationalen Höflichkeitsskiz bei Begegnungen von Staatsoberhäuptern offiziell als „herzlich“ bezeichnet wird. Die Jacht fuhr dann nach Peterhof, wo am Landungsplatz eine Ehrenwache aufgestellt war. Das hier versammelte Aufgebot von Bektoren und Beileuten, von militärischen und zivilen Eggelungen, der Großfürsten, der Generalität, des Personal der französischen Botschaft, des Gouverneurs von Petersburg, des Kommandanten von Peterhof, das bei der Begrüßung eines Monarchen selbstverständlich, bei dem Besuche eines republikanischen Staatsoberhauptes denn doch bemerkenswert ist, sollte die Bedeutung des Besuchs nachdrücklich unterstreichen. Dahin gehört auch, daß der Zar seinen Gast selbst in einer vierköpfigen Equipage, die von zwei Jüngen des kaiserlichen Convois eskortiert war, in das Große Palais geleitete, wo der Präsident seinen Aufenthalt nimmt. Bald nach seiner Ankunft wurde Poincaré von der Zarin empfangen. Abends war im großen Peterhof-Palais Salatsel, wobei feierliche Trinksprüche gewechselt wurden.

Am Dienstagvormittag trat Präsident Poincaré an Bord der Jacht „Alexandra“ in Petersburg ein und wurde am Landungsplatz vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabs und dem Oberhaupt der Stadt begrüßt. In Petersburg ist von der Ankunft Poincarés außer der Ausschmückung des Stadthofes und der blühenden von der Polizei angeordneter Beflaggung der Straßen nichts zu bemerken. Die Bevölkerung ist teilnahmslos.

## Oesterreichs Forderungen an Serbien.

Aus Wien wird gemeldet: Die Forderungen, die Oesterreich-Ungarn an Serbien stellen wird, sollen, wie die „Wienerische Rundschau“ erzählt, bereits formuliert sein. Es

nicht! Nachher mußt Du es nochmal singen, dann bringt auch der Weihnachtsmann recht viel, nicht wahr? Und beien kann Hasso auch?“ sagte Strachwitz — und zu Wolf gewandt — „Wolfgang, Freund — dieser kleine, prächtige Kerl — sollte er es wirklich nicht vermögen, Dir über alles wegzuhelfen? — Ich sollte doch meinen —“

Trübe schüttelte der Angeredete mit dem Kopfe. „Ueber alles, nein! Dazu liegt zu viel hinter mir! Wenn die Gedanken, die Erinnerungen nicht wären — aber Hasso ist mein Sonnenstrahl, mein Einziges!“

„Wann kommt die Mama wieder?“ fragte Hasso.

„Bald, me'n Herzblatt!“

„Sie ist aber auch immer fort — Großpapa sagt es auch!“

Es klopfte. Auf das „Herein“ trat das Kinderfräulein ins Zimmer. „Herr Hauptmann, es ist schon sieben Uhr vorüber; Hasso muß zu Bett!“ Bittend sah das Kind seinen Vater an: „Ach, Hasso möchte noch nicht — er möchte noch beim Onkel bleiben, der kann so schön erzählen —“

„Doch, sei gehorsam, mein Junge! Onkel ist morgen auch noch da! — Aber wie ist's, Fräulein, hat Hasso schon zu Abend gegessen?“

„Ja, Papa, beim Großpapa, und was Feines! Leberwurst!“

„Ach, ist Hasso die so gern?“ fragte Detlev lächelnd.

„Ja, sehr! Aber Mama will es nicht! tante Vossen hat Hasso aber welche gegeben! Wenn Hasso Fiebers wird, dann kann er immer Leberwurst essen.“

(Fortsetzung folgt.)



wird angenommen, daß sie der Belgrader Regierung auch schon zur Kenntnis gebracht worden sind. Wie daselbe Blatt weiter berichtet, ist auch die Untersuchung in Sarajewo abgeschlossen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung wird nur im Interesse des Gedanken Austausches, der gegenwärtig zwischen Wien und den europäischen Kabinetten besteht, hinausgeschoben. Man will nämlich der Veröffentlichung die Demarche in Belgrad unmittelbar folgen lassen, und für die Erfüllung der Forderungen Serbien eine so kurze Frist stellen, daß es zu diplomatischen Verhandlungen mit den übrigen Mächten keine Zeit mehr haben dürfte. Es soll in der Sarajewoer Untersuchung nicht nur die Mitschuld der führenden serbischen Persönlichkeiten und insbesondere der Königsörder-Partei, sondern auch die rege Anteilnahme der in Serbien herrschenden Schichten an der revolutionären Bewegung in Rom erwiesen sein.

## Der Nordprozeß gegen Frau Caillaux.

Der Schwurgerichtsprozeß gegen Frau Caillaux, der am Montag in Paris begann, begegnet in der Öffentlichkeit der leidenschaftlichen Anteilnahme, die bei allen früheren Sensationsprozessen zu konstatieren war. Der „Figaro“, der sozusagen persönlich an der Sache interessiert ist, führte schon seit letzter Woche einen wahren Feldzug gegen die Angeklagte. Er hat die Presse des Auslandes beschuldigt, im Voraus Partei für Frau Caillaux zu nehmen, um so eine gewisse nationalistische Stimmung zu erzeugen, die auf die Geschworenen einwirken soll. Die anderen nationalistischen Berichtshalter scheinen zu fühlen, daß man in dieser Beziehung nicht zu weit gehen dürfe und empfehlen eher eine gewisse Zurückhaltung. Auf den Boulevards wurde eine Schrift verkauft, welche die ganze Kampagne des „Figaro“ gegen den Minister Caillaux schildert und die Schlussfolgerung zieht, daß man die Veröffentlichung der Privatbriefe wirklich beschließen mußte. Der Zudrang zu der Verhandlung war ein außerordentlicher, obwohl die Ausgabe der Zutrittskarten mit großer Strenge geregelt wurde. Der Saal bot das alte Bild der „großen Prozesse“. Eine Reihe bekannter Pariser Persönlichkeiten befanden sich im reservierten Raum, die Leiter der Pariser Blätter, Künstler, Schriftsteller, Advokaten usw. Die Versammlung wurde etwas ungeduldig, da die Sitzung mit großer Verspätung begann. Um 12.25 Uhr trat der Gerichtshof ein. Nach einigen Ermahnungen des Präsidenten Albanel an das Publikum wurde Frau Caillaux herangeführt, ganz in Schwarz gekleidet, mit schwarzen Fingern auf dem Hute. Sie war sehr ruhig. Zunächst wurden nun die Geschworenen vereidigt und die Anklageschrift verlesen. Sodann folgte die Vernehmung der Angeklagten. Frau Caillaux sprach über den Besuch des Präsidenten Monier bei ihr. Er habe auf ihre Frage nach einem Anklagegrund gegen denjenigen, der Privatbriefe veröffentlichte, geantwortet, daß es in Frankreich kein Gesetz gebe, das den Journalisten die Verleumdung öffentl. Persönlichkeiten unmöglich mache. Frau Caillaux sprach dann davon, wie sie den Tag der Tat verbracht habe. Sie erwähnte besonders, daß Caillaux ihr auf die Mitteilung von der Unterredung mit Monier hin gesagt habe: Wenn es so ist, dann werde ich Calmette den Schädel einschlagen. Weiter führte Frau Caillaux aus, sie hätte ihren Mann für einen Feigling halten müssen, wenn er sich die Angriffe Calmettes weiter hätte gefallen lassen. Während des Gesprächs habe Frau Caillaux ihren Mann auch gefragt, ob er seine Drohung noch an demselben Tage ausführen wolle. Darauf habe Caillaux geantwortet: Nein, an meinem Tage und zu meiner Stunde. Frau Caillaux fuhr fort: Wenn sie wüßten, was ich bei dem Gedanken gefühlt habe, daß mein Mann einen Menschen töten wollte! Zunächst habe ich an Selbstmord gedacht. Ich wäre an diesem Tage glücklich gewesen, mein Leben für die Ruhe meines Mannes opfern zu können. Es gab mir ein Mittel, nämlich, selbst einen Schritt zu unternehmen und zu versuchen, etwas zu erreichen. Ich dachte: Ich werde diese Veröffentlichung verhindern können. Frau Caillaux führte darauf ihr Taschentuch zum Gesicht und sagte weinend hinzu: Wenn ich den schrecklichen Ausgang vorausgesehen hätte, hätte ich vorgezogen, die Veröffentlichung der Briefe erfolgen zu lassen. Aufrecht stehend, die Hand gegen die Bank gestützt, erklärte Frau Caillaux, daß sie ihre Tat nicht mit Vorbedacht ausgeführt habe oder zum mindesten, wenn sie den Gedanken, auf Calmette zu schließen, in Betracht gezogen habe, so sei ihr Entschluß bis zuletzt unerschüttert geblieben. Sie habe ihn nicht töten wollen. Bei ihrer Ankunft im Figaro habe sie die Diener über die Angriffe Calmettes sprechen hören und, als der Diener sie angemeldet, habe sie ihren Namen mit lauter Stimme aussprechen hören. Die Angeklagte senkte das Haupt und, als der Präsident sie fragte, was denn geschehen sei, erwiderte sie weinend: Ich weiß nicht. Ich habe geschossen. Ich glaubte ihn nicht getroffen zu haben. Alles das hat sich in einer Sekunde abgespielt. Diese Revolution geht ganz von selbst los. (Lachen im Zuhörerraum.) In Erwiderung auf eine Frage des Präsidenten sagte Frau Caillaux: Ich bereue unendlich. Die Angeklagte schen von neuem zu schluchzen. Sie erklärte, sie habe ihre Behauptung aufrecht, daß sie keinen Augenblick die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. Bevor der Präsident das Verhör beendigte, fragte er Frau Caillaux, ob sie den Geschworenen etwas zu sagen wünsche, worauf diese erwiderte: Ich möchte nur meinen Seelenzustand in jenem Augenblick zu erkennen geben. Frau Caillaux führte mehrere Tatsachen an, die zeigen sollten, welch planmäßiger Feldzug gegen ihren Gatten und sie selbst in der Gesellschaft geführt worden sei. Als der Präsident sie fragte, ob sie noch etwas

hinzuzufügen habe, erwiderte sie dennoch mit klarer Stimme: Ich bereue aus dem Grunde meines Herzens. Ich hätte lieber die Veröffentlichung aller Schriftstücke zulassen sollen, als ein Verbrechen begehen. Um 3.40 war das Verhör beendet. Darauf begann die Vernehmung der Zeugen. Lebhaften Eindruckief dabei die Aussage des Präsidenten Monier hervor, der über den Besuch berichtete, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Attentat gemacht hatte. Er habe gesagt, daß es am besten sei die Presseangriffe zu ignorieren. Er selbst sei vor einigen Jahren von einem Blatte in den Rot gezerzt worden. Ich gab Frau Caillaux den Rat, dasselbe Verhalten einzunehmen. Verteidiger Labori sagte: Sie dürfen aber nicht vergessen, daß eine Frau nicht dieselben starken Nerven hat, wie Sie. Auf eine Frage Laboris erklärte Präsident Monier, er habe in der Tat Frau Caillaux gesagt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Angriffe noch heftiger würden. Das sei Jammer und man müsse sich mit seinen eigenen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht gesagt, daß man jemand in einem solchen Falle den Schädel einhauen solle. Der Verteidiger Labori bemerkte: Gewiß, das glaube ich, daß Präsident Monier einen solchen Ausdruck nicht gebraucht hat, aber Frau Caillaux hat eben die Bemerkung über die eigenen Mittel gewissermaßen so überlegt. Um 1/5 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf den nächsten Tag verlag.

Wie verlautet, hofft man, am Samstag, wenn auch in später Abendstunde, das Urteil verkünden zu können. Am Dienstag und Mittwoch findet die Vernehmung der Belastungszeugen statt, am Donnerstag werden sich die medizinischen Sachverständigen über die Frage zu äußern haben, ob eine sofortige Operation das Leben Calmettes hätte retten können. Am Freitag hält der Staatsanwalt sein Plaidoyer und der Verteidiger kommt am Samstag zu Worte. Am gleichen Tage soll der Spruch der Geschworenen erfolgen. Es geht das Gerücht, daß Gerichtspräsident Albanel die Absicht habe, noch eine dritte Schuldfrage zu stellen, nämlich die, ob Frau Caillaux schuldig ist, den Tod Calmettes durch die Wunden, die sie ihm beibrachte, verursacht zu haben, ohne die Absicht, ihn zu töten, also Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

## Politische Tagesberichte.

### Wechsel im Ministerium des Auswärtigen.

Dem Kanzleibereich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Legationsrat Freiherrn v. Hermann, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem württembergischen Staatsdienste unter Befassung des Titels eines Geheimen Legationsrats und unter Verleihung des Ehrenkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone, bewilligt. Die Stelle des Kanzleibereichs wurde dem Legationsrat Freiherrn Speith von Schillingburg unter Beförderung zum Wirklichen Legationsrat übertragen.

**Genossinnen mit der Hundeleine.** Die Schwäbische Tagwacht hatte am Samstag erwähnt, daß der verantwortliche Redakteur der Schwäbischen Tagwacht auf der Redaktion von mehreren Frauen mit der Hundeleine Staatsdienste unter Befassung des Titels eines Geheimen Legationsrats und unter Verleihung des Ehrenkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone, bewilligt. Die Stelle des Kanzleibereichs wurde dem Legationsrat Freiherrn Speith von Schillingburg unter Beförderung zum Wirklichen Legationsrat übertragen.

**Genossinnen mit der Hundeleine.** Die Schwäbische Tagwacht hatte am Samstag erwähnt, daß der verantwortliche Redakteur der Schwäbischen Tagwacht auf der Redaktion von mehreren Frauen mit der Hundeleine Staatsdienste unter Befassung des Titels eines Geheimen Legationsrats und unter Verleihung des Ehrenkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone, bewilligt. Die Stelle des Kanzleibereichs wurde dem Legationsrat Freiherrn Speith von Schillingburg unter Beförderung zum Wirklichen Legationsrat übertragen.

**Eine Sammlung für Hansi.** Die Sammlungen des „Figaro“ für den aus Deutschland geflüchteten Zeichner Wally, gen. „Hansi“ haben innerhalb von fünf Tagen bare 1650 Francs ergeben, einschließlich der vom „Figaro“ selbst gespendeten 1000 Francs; das ganze übrige Frankreich hat demnach bisher 650 Francs gespendet.

**Die Homerule-Konferenz.** Die Aufnahme der vom englischen König angeordneten Konferenz in der Presse entspricht der im Parlament. Mit eigentlicher Wärme wird die Idee nirgends begrüßt. Es wird berichtet, daß selbst die konservativen Führer anfänglich Widerstand leisteten und erst auf einen formellen Befehl des Königs nachgaben. Dies bedeutet nur, daß sich Carlson und seine Partei gegen ihre eigenen Heißsporne den Rücken decken wollten. Bei den Extremen aller Richtungen erregt dieser Friedensversuch großes Mißtrauen. Ein liberales Blatt spricht von einem königlichen Staatsstreich. Die Arbeiterpartei hat in einer Fraktionsitzung einen Protest beschlossen und diesen dem Premier zur Mitteilung an den König überliefert. Ebenso wollen die radikalsten der liberalen Partei zusammenzutreten und ähnliches beschließen. Der Widerstand der irischen Vertreter auf der Konferenz wird also durch die Haltung starker Gruppen in liberalen und Arbeiterkreisen ermutigt werden.

## Aus Stadt und Land.

Nagold, 22. Juli 1914.

**Museum Nagold.** Der heute Abend stattfindende Künstlerabend der Herren Wilhelm, Scheiske und Hamm vom Theater „Alt-Berlin“ im Gasthof zum „Köhl“ verspricht ein in jeder Hinsicht befriedigender zu werden. Die vorliegenden Zeugnisse und Kritiken beurteilen die Leistungen der „Metropol-Sänger“ auf das Beste. Der Eintritt ist für die Mitglieder frei.

**Ein Verlust für unser Gesellschaftsleben in Nagold** ist das Scheiden der Konzert-Sängerin und Klavierlehrerin, Fräulein Clara Schuster, welche mit großen Erfolgen oft bei Konzerten mitgewirkt hat und in der Gesellschaft durch ihr sympathisches und angenehmes Wesen zu sesseln verstand. Sie hat am Dienstag Nagold verlassen und wird sich nach Ulm verheiraten. Unsere besten Glück- und Segenswünsche begleiten sie!

**Auf der Straße umgefallen.** Infolge epileptischer Krämpfe sei gestern mittag ein hier beschäftigter Arbeiter aus Hochdorf auf der Straße um. Der Bewußtlose wurde von hilfsbereiten Männern im Auto ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

**Für lebende Ankunft garantiert.** Auf dem hiesigen Güterbahnhof kam dieser Tage eine Kiste mit Buchstempel an und wurde auf die Nebenbahn umgeladen. Die Kiste trug die bezeichnende Aufschrift: „Für lebende Ankunft wird garantiert!“

**Haltet die Pferde vor dem Hirschschlag!** Die Tatsache, daß in der heißen Jahreszeit Zugtiere häufig unterwegs an Hirschschlag erkranken oder sterben, sollte dringend zur Mahnung dienen, daß ihnen im Sommer eine erhöhte Fürsorge zu teil wird. Eine Überlastung der Fuhrwerke ist an heißen Tagen direkt gefährlich; auch öftere Ruhepausen (möglichst im Schatten) müssen eintreten. Besonders aber muß für öfteres Tränken der Tiere gesorgt werden. (Kein eiskaltes Wasser und nicht zuviel Wasser auf leeren Magen!) In alledem wird unendlich gefürchtet. Nicht die Hitze an sich läßt die Tiere erkranken und sogar sterben; nur die Überanstrengung und der Mangel an der nötigen Erquickung ist es.

**p Oberndorf a. N.** Der 20 Jahre alte Mechaniker Rudolf Schmid, der beim Turnen einen Bruch der Wirbelsäule erlitt, ist an den Verletzungen gestorben.

**r Dinsmettingen M. Gallenau.** Schultheiß und Verwaltungsaktuar Schumacher in Malenfels wurde zum Ortsvorsitzer von Dinsmettingen gewählt.

**p Kirchheim u. T.** Das Ordonnanzanwesen des Biegeleibstellers Schimming ist durch Feuer vollständig eingeäschert worden.

**p Schwab. Hall.** In dem Mühlenanwesen des Müllers Wilhelm Thumm in Hopfach brach Feuer aus, dem eine große Scheuer nebst Stallungen zum Opfer fiel. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

**r Tutzingen.** Seit Wochen befindet sich die Gemeinde Gutesfeld in unbeschreiblicher Aufregung. Einbruch folgt auf Einbruch und diesen am vorletzten Sonntag eine Brandstiftung, die eines der größten landwirtschaftlichen Anwesen in Schwab und Mische legte. Im benachbarten Niegarten brach der Dieb vor drei Wochen in die Wirtschaftsräume des Gasthofs zum „Hammer“ ein; wenige Tage vorher hatte er zwei weitere Einbrüche in Stetten a. d. M. verübt. Unterdessen hielt sich hier ein „Herr Handwerker“ Heppeler mit „Frau Gemahlin“, letztere aus Gutesfeld gebürtig, zum Besuche auf. Jedermann zog höflich den Hut und ahnte nicht, daß man einen ganz gefährlichen Verbrecher vor sich hatte. Es ist festgestellt, daß dieser „Herr“ sämtliche Einbrüche und die Brandstiftung verübt hat. Bäckermüller Senn sah auf dem Heimweg in seiner Wohnung Licht. Es gelang dem Dieb, durch eine Hintertüre zu entweichen. Selbiger patrouilliert jede Nacht eine bewaffnete, zehn Mann starke Bürgerwache, neben einem Gendarmenaufgebot. Trotzdem soll der Gauner, der anscheinend bei verwandter Seite Unterschlupf erhält, nichts widerhallt gesehen worden sein: aber mit seiner Gefährtin, die in Männerkleidung beobachtet wurde, wieder spurlos verschwunden sein. Er ist gebürtig von Hausen i. T. und gründete vor einigen Jahren eine Handelsschule in Kottswil a. N. Dort hat er, wie die „Hohenz. Volksz.“ berichtet, umfangreiche Wechselgeschäften begangen, die ihm eine längere Gefängnisstrafe einbrachten. In der letzten Zeit besaß er sich in Stuttgart, wo er es verstand, einige dort beschäftigten Gutesfelder an sich zu ziehen, die auch bei ihm Wohnung nahmen. Diesen gegenüber erbot



Zu haben bei Heinrich Strenger, Nagold.



# Für das Kinder-Fest.

**Kinder-Kleider** weiß, Größe 45 bis 95, A 8.50 bis 2.80, 2.30, 1.70 **1.30**

**Kinder-Röckchen** weiß A 3.20 bis 1.50 1.20 75 **65**

**Mädchenhemden u. -Hosen** weiß jede Größe, A 1.70 bis 90 75 70 **65**

**Kinder-Stickereikragen** 90 A bis 30 20 15 **10**

**Kinder-Strümpfe** weiß, braun und schwarz 90 bis 50 35 25 und **20**

**Kinder-Söckchen** weiß, braun und geringelt 80 bis 60 55 50 **45**

**Haarbänder** enorme Auswahl, alle Farben Meter 45 bis 20 15 10 5 **3**

**Kinder-Schärpen** viele Farben auch Schotten Stück 2.20 bis 1.20 85 75 **55**

**Wäscheblusen** sämtliche unter Preis A 1.80 bis 1.10 90 75 **55**

**Wäscheanzüge** sämtliche unter Preis A 7.— bis 3.50 2.80 1.80 **1.60**

**Lavalliers** 90 bis 40 25 15 **10**

**Kinderleder-Gürtel** 80 bis 50 40 2.20 **15**

Tel. 72.

**Hermann Reichert, Nagold.**

Schriftliche Bestellungen werden sofort erledigt.

Nagold.

## Festordnung

für das am Samstag, den 25. Juli 1914, abzuhaltende

## Kinder-Fest.

1. Sammlung 1 $\frac{1}{2}$  Uhr bei den Schulhäusern
2. Zug durch die Stadt in folgender Ordnung:  
Mutter, Volksschule, Seminarische, Latein- und Realschule.
3. Allgemeiner Gesang: Lobe den Herren, o meine Seele. — 1. Vers.
4. Ansprache.
5. Gemeinsamer Gesang der Volks- und Mittelschüler: Kommt, kommt, den Herrn zu preisen.
6. Vorträge der Schulkinder.
7. Gesang der Seminarische: Was frag ich viel nach Geld und Gut.
8. Erfrischung der Kinder.
9. Spiele und Verteilung der Preise.
10. Heimkehr 7 Uhr; in der Vorstadt allgemeiner Gesang: Deutschland über alles — 1. Vers.

Nagold.

## Im Weißzeugnähen

empfiehlt sich

Pauline Hafner, Gerberstr.

Nagold.

## Zur Nachsaat

empfehlen

Schwedische Futtererbsen  
Königsberger Wicken  
Berg & Schmid.

Grosses

## Tapetenlager

mit den schönsten Neuheiten, per Rolle von 18 A an, empfiehlt

L. Grüniger, Sattlerstr., Nagold.

Unterjettingen.

## Diese Woche fetten Speck

zum Auslassen billigt, ebenso bringe mein vorzügliches

## Ranchfleisch,

sowie geräucherte Bauernbratwürste

Stück 20 A, in Erinnerung. (Wachholberndückerung.)

M. Geltenbort.

Emmingen.

Am Samstag (Jakobifesterlag) 25. Juli, mittags 1 Uhr verkauft Unterjettinger einen bereits noch neuen

## Leiterwagen.

Walz, Schmiedstr.

## Schon möbliertes Zimmer

hat zu vermieten G. Fleishe, Bahnhofstr.

Ein junger

## Bäckergehilfe

kann sofort eintreten bei Bäcker Waidelich, Wildbad, Tel. 136.



Der Fischereiverein „oberes Nagoldtal“ hält am Sonntag, 26. d. Mts., mittags 4 Uhr, im Posthotel in Nagold eine

Generalversammlung ab, in der über die zu veranstaltende Fischereiausstellung beraten werden soll. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vereinsvorstand:  
Nagold, 21. Juli 1914. Oberamtmann Kommerell.

## Bad Teinach.

## Das Jakobi-Fest,

verbunden mit Hahnenanzug, Sackhüpfen, Bauernrennen und dergl.,

welches auch in diesem Jahre wieder in herkömmlicher Weise veranstaltet werden wird, findet

Sonntag, den 26. Juli 1914

hier statt. Zu dem nachmittags 3 Uhr stattfindenden Festzuge, als auch zum Feste selbst ist möglichst zahlreiche Beteiligung namentlich in Volkstrachten erwünscht, wozu hiermit höflichste Einladung ergeht.

Schultheißenamt: Schneider.

Nagold, 21. Juli 1914.

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwägerin und Tante

Luisa Gantter, geb. Pfeil,

am 4. Juli 1914 nach längerem, schwerem Leiden in Sacramento verschieden ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

die Schwägerin: Heinrich Rading, geb. Gantter.



## Städtische Turnhalle

Altensteig.

26. Juli.

## Große allg. Schau von Hunden aller Rassen

veranstaltet vom Verein der Hundefreunde Nagold und Umgebung.

Standgeld A 1.50. Stuttgarter Preisrichter. Eintritt 20 A.

Beginn der Schau 8 Uhr. Zahlreiche Ehrenpreise. des Richtens 11 $\frac{1}{2}$  A. Gratis-Diplom-Verteilung. Keine Voranmeldung nötig.

Ab 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Vollgelb-Vorführung. Un zahlreichem Zuspruch bittet der Vorstand.

## Ocin-Farben

Fertiges Carbolium. Für alle Anstreichwerke auf Holz, Eisen, Steine. Streichfertig. — Geruchlos. — Imprägnierend. — Wenigste Bewährter Ersatz für Oelfarben. — Ca. 60% Ersparnis. Vertreter: Berg & Schmid, Nagold.

## Wegen Umbau

## Musverkauf

Knaben-Wäscheanzügen  
Knaben-Blusen  
Kinder-Röckchen  
Kleidchen Schürzen  
weit unter Preis.

Gottlieb Schwarz,

Nagold.